



Abend-

Zeitung.

98.

Dienstag, am 25. April 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Frühling.

Wie blickt so froh der Strahl der Sonne  
Hernieder durch die klare Luft!  
Des Lenzes Hauch hat Lebenswonne  
Nach Winterfrost hervorgerufen.  
Den Strauch beleben frische Säfte,  
Der Baum ergrünt durch neue Kräfte,  
Und wie die Erde schwillt und keimt,  
Das Herz von schönern Blüten träumt.

Allmählig tauscht die Flur das falbe  
Gewand mit schöner Hoffnung Grün,  
Und grüßend sehen wir die Schwalbe  
Aus fernem Süden heimwärts ziehn.  
Aus fernem Süden heimwärts ziehn,  
Gewächse, die im Schlaf gelegen,  
Eh'n wir sich, neugestärkt, bewegen,  
Erwärmet an der Mutterbrust,  
Begrüßen sie des Lenzes Lust.

Es treibt mich aus den dumpfen Mauern  
Wie Liebesahnung — Frühlinggruß.  
Hinaus! wenn hier in öden Schauern  
Das Herz sich kalt verschließen muß;  
Denn auch im Innern fühl' ich's keimen,  
Zu Blüten und zu Frühlingträumen  
Gestaltet wunderbar und frisch  
Sich der Empfindungen Gemisch.

Und froher tönen meine Lieder,  
Vom frischen Morgenhauch umweht;  
Bald seh' ich die Geliebte wieder,  
Wenn erst der Wonnemond ersieht.  
Dann blüht das Veilchen an dem Bache,  
Jasmin am grünen Laubendache  
Mir schöner, wenn mit sanfter Gluth  
Auf mir ihr blaues Auge ruht!

E. Richter.

### Die Geschwister.

(Fortsetzung.)

Herr von Pelion wählte, während der heutigen Cour, einen Platz, wo ihn der Fürst und die Prinzessin beim ersten Aufblick sehen, ihn, hoffentlich, auch in's Gespräch ziehen, nach seinem und Charlottens Befinden fragen mußten, denn er war, seit dem traurigen Hochzeitstage, hier nicht erschienen. Eugenie hatte jedoch, bald genug, durch ihre treue und gewandte Ida erfahren, daß die Braut, nach dem Entkleiden, plötzlich erkrankt sey, allerlei Phantome gesehen und ihr Leben, während der nächstfolgenden Tage, in Gefahr geschwebt habe. Die Gefahr war vorüber und Pelion ging deshalb nach Hofe, um sich an der Theilnahme und dem Beileid zu weiden und als neuer Ehemann Glück wünschen zu lassen. Eugenie konnte indeß heute weniger als je ihre Abneigung gegen ihn überwinden und wußte sich, im Gespräche mit den Hofherren, dergestalt zu wenden und zu stellen, daß er, Trotz seiner Gegenbewegungen, immer nur auf die Rehrseite der Erlauchten traf. Endlich entschädigte ihn der Fürst für diese Verleugnung. Wie geht es zu Hause? fragte er und fügte, die Antwort unterbrechend, mit halber Stimme bei: Erwarteten Sie mich in der Garderobe. — Pelion stand wie aus den Wolken gefallen und sagte, wie Posa, zu sich selbst:

Mich will er haben? Mich? Das kann nicht seyn! Ich bin ihm nichts! — Dennoch zeugte der wohlverstandene Befehl vom Gegentheile; er eilte in

das angeedeutete Gemach. — Errathen! dachte nun der Sinnende: der Gnädigste denkt uns ein Hochzeitgeschenk zu, das nicht bekannt werden soll oder will, bei dem lebhaftesten Antheile, dessen meine Braut oder Frau, oder Frau Braut vielmehr, sich hier bisher erfreuen durfte, von ihrem Zustande unterrichtet seyn. Mein Schicksal hat gerührt. Die Hoheit trägt wohl gar den goldnen Schlüssel in der Tasche, um den ich, Jahr für Jahr vergebens nachsuchte und sagt: — Pour le merite!

Nach langem Harren kam der Fürst und sprach, rasch auf ihn zuschreitend, kaum vernehmbar: Sie haben sechs Ritterfise?

P. Fünf und zwei Landgüter.

F. Eins von jenen, liegt unfern des Städtchens Wildringen, also in der Nähe von Thurburg, das ein gewisser Fährwald gekauft hat.

P. Wir sind Nachbarn.

F. Und kennen sich?

P. Von einer Jagd her, zu der er mich, bei meinem letzten, kurzen Aufenthalt in Blauslein einlud.

F. Ei, sehn Sie doch in Blauslein zum rechten. Die Frau Gemahlin ist im Genesen, also jetzt vor allem der Ruhe bedürftig und der kleine Ausflug schnell beendet.

Pelion sagte mit Pathos: O, hätte ich Flügel der Morgenröthe; ein Wink Ihrer Hoheit würde mich bis an's äußerste Meer führen.

F. Vorgeblich nöthigt Sie ein dortiger, dringender Vorfall zu der Reise; Sie aber besuchen, nach der Ankunft, den Nachbar, bitten sich zu Tische, finden in dem Lieutenant Romly, welcher in Thurburg auf Grenz-Postirung steht, einen Bekannten und in der Tochter des Wirthes ein reizendes Mädchen. Es wird Ihnen leicht werden, zu bemerken, ob Jener mit der Familie, der er allerdings beschwerlich fallen muß, im guten oder übeln Vernehmen sey, ob er der Jungfer wohl will, ob ihn diese begünstige? Fährwald wird sich unfehlbar hinter des Lieutenants Rücken, bei- oder mißfällig über sein Thun und Nehmen gegen Sie äußern. Rechtfertigt er die wahrscheinliche Unzufriedenheit mit zureichenden Gründen, so hilft man ihr, ohne Aufsehn, durch die Versetzung der Truppe ab, denn mit meinem Willen soll kein Soldat den Staatsbürger bedrücken; dem Vater müssen die Kinder alle gleich lieb seyn. — Dreierlei erwartete ich von Ihnen. Unbefangenheit in der Ansicht — offene Mittheilung ohne Vorbehalt und daß kein Mensch ein

Wort von dem Auftrage erfahre. Es liegt in Ihrer Hand, mich zu verbinden oder zu verfeinden. Bon voyage!

Pelion war nie glücklicher, stolzer, selbstzufriedener die Marmortreppe herab, in den Wagen gehüpft. Ihm war, in seiner Eitelkeit, als sey er zum Gesandten in Paris oder London ernannt worden; die mystische Audienz, der geheime Auftrag, des Fürsten Zutrauen, die Ehre, sich aus der ganzen Masse der Hof- und Geschäftsmänner erwählt zu sehn — die Anerkennung diplomatischer Talente, welche diese Wahl beglaubigte, erschienen als Glück- und Ehrensterne, die ihm, bisher selbst im Traume, nie aufgehen wollten; dazu auch that es dem Herzen so gut, des Nebenbuhlers Wohl und Weh in seine Hand gelegt, sich gleichsam zu Romly's Schicksal erhoben zu sehn; nach Befinden Böses mit Gutem vergelten, ihn schonen oder stürzen zu können.

Herzchen, sagte der Berauschte, am Bette der Kranken angekommen: Lillie-Primel-Passiflore! eben rufen mich — nur für zwei Tage, unabwendbare Geschäfte nach Blauslein. Die Schäferei — der Holzschlag — eine Grenzberichtigung — aber ich will Dich mit der Aufzählung verschonen und Dir wird, zudem, nichts abgehn.

Der Sinn der vier Endworte preßte Charlotten einen Seufzer aus. — Dir bleibt die Mutter, fuhr er fort: bleibt Elementine Reifers, die, auf den ersten Wink, mit Freuden herbei eilt; auch laß' ich den Bruder hier, der mir ja ähnlich sieht, mich Dir gegenwärtigen und mit seiner herrlichen Laune die liebe Schwägerin, so oft sie es wünscht, zerstreuen und ergötzen kann.

Den Bruder nimmst Du mit, erwiederte Charlotte, fast gebieterisch: die lauschenden Neider und Verläumder würden, nach Jahren noch, versichern, daß er Tage lang allein mit mir gewesen, daß man ihn sogar an meinem Bette gefunden habe, wohl aber würden sie verschweigen, daß es ein Krankenbett und ich von Frauen umgeben war.

Der Bruder schrieb eben, im offenen Nebenzimmer, um die Verlängerung seines Urlaubes, denn er gefiel sich hier weit besser als im Katschemeter-Lande; er vernahm die Bemerkung und rief:

Hart betont, doch wohl gesprochen! Ich fahre mit dem fraterculo auf's Gut!

Wird das dem Fürsten genhm seyn? dachte Pelion: dem alles Erfahrenden, Gestrengen, haarscharf

Messenden — dem Schlaun und Gefährlichen! setzte er, plötzlich vom Argwohn' ergriffen, hinzu: der dir, vielleicht nach seiner Weise, in diesem Auftrage eine Schlinge legte und Böses mit dir vor hat, während dem dich der schmeichelnde Schein bethört. Aber er wagte es um so weniger, seine kranke, reizbare mit Zittern geliebte Frau, durch eine Gegen-Vorstellung aufzuregen, da der gewaltsame, ebenfalls mit Zittern geliebte Herr Bruder gegen ihn stimmte und ging bekümmert ab, den andern Sorgen Raum zu geben. Sollte er den kapergrünen, den nufbraunen, den violetten Frack oder die Jagd-Uniform, oder den polnischen Rock zum Reisefleide wählen? Den Ermelmantel oder den Schanzläufer mitnehmen? Gespornt oder in Halbstiefeln dort auftreten? Wie viel Hemden, Lächer, Krausen waren von Nöthen? Werde sein Bruder, der, wie der Sturmgott, überall nach frischer Luft strebe, nicht den geschlossenen Wagen, selbst den halb offenen verwerfen und auf der Trotschke bestehn, die ihn allem Ungemach aussetzte? Brettagel und Hohenstamm, die beiden Leiblacken, wurde, nächst dem Kammerdiener Emission, zur Conferenz berufen, um über diese Halsfachen entscheiden zu helfen und im Betreffe der Pflanzen- und Blumenpflege den nothdürftigen Unterricht zu empfangen. Die Trotschke stand endlich, schon eine Stunde lang, zur Abfahrt bereit, der geheime Botschafter hatte Charlotten bereits dreimal das zärtlichste Lebewohl gesagt, war noch immer nicht fertig, hatte noch Tausenderlei zu verrichten, als der Bruder ihn, des Harrens müde, zum Husaren-Raube machte, den Schwächlichen mit starkem Arm ergriff und Trotz allem Sträuben und Eisern, hinab drängte.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Schnurren aus Gegenwart und Vorzeit.

Das Wirthshaus „zur Eule“ hatte sich für Reisende in ein Hôtel de Pologne verwandelt, zum Hausgebrauch aber den alten Namen behalten. — Mein Freund ging die Straße hinab; ein Jemand begegnete ihm. „Wo finde ich das Hôtel de Pologne?“ fragte Ersterer.

Sie gehen, werther Herr, sprach der Andere: die Straße hinab. Rechts sehen Sie ein Haus, über dessen Thür mit großen Buchstaben: „Hôtel de Po-

logne,“ geschrieben steht. Dieses ist es; so heißt die Eule auf französisch.

Der Vorgesetzte schalt auf's heftigste einen Unterbeamten, der es so ruhig anhörte, als ob es dem Mann im Monde gelte.

Und das können Sie so ruhig hinnehmen, Herr! rief der Chef aufgebracht: Sie sind ja ein wahrer Stoiker!

Dürfte ich Dieselben wohl um Erklärung dieser Benennung bitten? fragte der Untergebene mit größtem Gleichmuth.

Ein Stoiker, Herr! schrie der Chef wüthend: ist ein Kerl, der weder Scham noch Schande im Leibe hat! —

Karl der Kühne sprach oft von Hannibal. Als er einst die Flucht ergreifen mußte, rief sein Hofnarr, der hinter ihm auf's Pferd sprang: „Dasmal, Durchlauchtigster, sind wir gut behannibalt worden.“

E. v. Waxmann.

### Hemlin's St. Christophorus \*).

Zum Gegenufer glücklich zu gelangen,  
Durchschreitet kühn des Stromes Wellentoben  
Der graue Riese, von dem Aft gehoben,  
Von eines Knaben kleinem Arm umfangen.

Das Jesuskind mit reinen Jugendwangen,  
Von Mild' und Kindlichkeit und Ernst umwoben,  
Frei auf des Riesen Nacken, streckt nach oben  
Die Fingerchen, Verklärung zu empfangen.

Und schwerer wird die Last, die ihn umfahen,  
Trag' ich die Welt? so stöhnt er in den Wellen.  
„Du trägst sie! ich bin Jesus Christ und wähle  
Zum Heil'gen Dich.“ In schauerndem Entzücken  
Sieht er die Berg' im Frühroth sich erhellten,  
Und Licht auch wird's zumal in Christoph's Seele.

Wilh. Waiblinger.

### Der Lärmacher.

Unter den Bienen umher machst du das laut'ste Ge-  
lärme —

Schad', o Drohne! daß dir eins nur, der Stachel,  
gebricht!

Schaller.

\*) Dieses herrliche Bild des deutschen Waters ist eine Zierde der Volkserreihen Sammlung in Stuttgart.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

London, am 14. April 1826.

Ich schreibe Ihnen nur vorläufig über die endlich vorgestern erfolgte Aufführung der neuen Oper unseres Karl Maria v. Weber auf dem Coventgarden-Theater. Sie führte den Namen Oberon, oder des Elfen-Königs Schwur. Der Text ist kaum jemand bekannter als Ihnen, der ihn in's Deutsche übertrug, und Sie werden mit mir gern zugeben, daß Planche ein sehr gutes Stück Arbeit darin geliefert hat. Ich spreche daher auch über diesen, bei der drängenden Eile, nicht, sondern bloß über Musik und Darstellung selbst.

Das Haus war bis zum Brechen angefüllt, und mehrere Tausende mußten zurückgehen. Endlich trat die längst erwartete Stunde ein. Weber erschien im Orchester und wurde mit einem Beifalle empfangen, wie er mir selten vorgekommen ist. Die Ouvertüre mußte wiederholt werden, und zog bereits außerordentlich an. Nun kam die reizende Introduction, die eben so zart als phantasievoll gehalten ist, und neuer Beifall erscholl. Er steigerte sich jedoch bei der großen Scene, die dann mit Rezia's Erscheinung eintritt. Sie ist ein Beweis für des Tonsetzers Meisterschaft im hohen, pathetischen Style. Auch ward sie von Miss Paton als Rezia und Braham als Huon, vortrefflich gesungen. Das Finale des ersten Actes ist eben so neu als gediegen.

Im zweiten Acte folgte einer unendlich lieblichen Arie der Fatime unstreitig das Kleinod der ganzen Oper, das Quartett zwischen Huon, Hassan, Rezia und Fatime. Nicht nur den Kenner befriedigt es, sondern auch jeden Dilettanten, so daß vorauszusehen ist, daß es in Kurzem allgemeines Lieblingsstück werden wird. In der folgenden Scene zog die höchst glänzende Decoration einen Augenblick die Aufmerksamkeit von der wahrhaft schönen Musik ab, bald aber widmete sie sich dieser wieder ganz. Das hier eintretende Recitativ der Rezia ist eine der ausgezeichnetsten Arbeiten Webers in Hinsicht auf musikalische Deklamation. Köstlich schließt sich dieser Act mit einem Chöre der Feen, Meeremädchen u. s. w.

Im dritten tritt uns gleich ein reizender Gesang der Fatime und dann eine schwermüthige Cavatine der Rezia entgegen. Beide gefielen sehr, weniger jedoch die Polacca für Braham als Huon. Destomehr aber das letzte Finale.

Weber wurde mit allgemeinem Jubel gerufen. Eine Auszeichnung, die vor ihm noch keinem Tonsetzer wiederfahren ist. Er erschien, dankte mit der ihm eigenen Bescheidenheit und lautes Bravorufen begleitete ihn zurück. Dies war auch bei der gestrigen Wiederholung der Oper der Fall, und der Beifall wo möglich noch gesteigert, so daß man unserm Landsmanne das höchste Glück zu diesem ausgezeichneten Erfolge seines neuesten Meisterwerkes wünschen muß.

Die Darsteller waren von sehr verschiedenem Kaliber. Ausgezeichnet kann man nur die Paton und Braham, so wie die Vestris als Fatime, allenfalls auch die Cawse als Puck nennen. An allen andern war mancherlei auszusetzen. Dagegen war von Seiten der Scenerie und Costüme ein Glanz und eine Mannigfaltigkeit entfaltet, die den darauf verwendeten Kosten von mehr als 7000 Pfund Sterl. würdig entsprachen. Die Herren Grieve hatten, als Decorationmaler, einen neuen Beweis ihrer Talente in Erfindung und Ausführung gegeben.

Jetzt wird nun diese Oper so lange fort aufgeführt werden, als es die Sänger aushalten, und Weber ist vorläufig zur Leitung der 12 ersten Vorstellungen engagirt worden. — Freuen Sie sich mit mir dieses Triumphs deutscher Tonkunst, und wünschen Sie dem Triumphator nur recht kräftige Gesundheit.

Aus Hannover.

[Fortsetzung.]

Nicht weniger ausgezeichnet ist Hr. Lewin als Arlequino; gewandt, leicht und grazios in seinen Bewegungen, verbindet er damit eine unbeschreibliche Körperkraft, und ist der trefflichste Springer, den man sehen kann. Sich als Leiche stellend, läßt er sich mit Nacken und Ferse auf die Lehnen zweier Sessel legen, und drei Menschen steigen auf seinen hohlgelegten Leib, wobei der Anatom Wunder schreiet, und jedes Menschenkind ein Grauen überläuft. Der Pierot, Hr. Evans, ist im Grotesken ebenfalls wacker, nur ist seine Mimik nicht sehr ausdrückvoll, und hierin übertraf ihn der weiße Bursche bei den Chiarini's. Die Pantomime selbst ist voll Wechsel und Unterhaltung; sie gibt fast zuviel für Eine Portion und erinnert an die unmaßigen Forderungen der englischen Theaterliebhaber, deren Vergnügen bis nach Mitternacht dauern muß, und wo man oft an einem Abend eine große Oper, ein Ballet und ein vieractiges Drama hinter einander abspielt. Vorzüglich schön sind Lewin's Verwandlung-Maschinen; da wird Arlequin in einen Mörser geladen, in ein Fenster geschossen, wo er kopfunter hangen bleibt, und nach seinem Herunterfallen der schwarze Abdruck von ihm sitzt; da wird derselbe späterhin in sechs Stücke zerlegt, wieder an der Mauer zusammengesetzt, und er spaziert, sobald Pierot den Kopf aufsetzt, gesund und heil davon; da verschwindet er im Nu aus der Kiste, worin er sich barg; da kommt er aus einer flachen Pastete wohlgebacken zum Vorschein, klettert wie eine Spinne an der flachen Wand hinauf, springt mitten durch das enge Zifferblatt einer Wanduhr u. s. w. — Sollten die Leute Ihr Dresden besuchen, so versäumen Sie nicht, alle Ihre Freunde ihnen zuzuführen; der ärgste Hypochonder wird seine schwarze Galle vergessen, und das zartbesaitete Gemüth wird kein „Psui!“ rufen, denn die gewöhnlichen Prügelfeste und Plazstürze der Pantomimiker, die nicht fehlen dürfen, der Gallerie wegen, erscheinen hier weniger plump und seltener, geben nur das Mehl ab, um die Suppe zu runden.

Der 24. Februar bringt den höchsten Feiertag unserer Bühne in jedem Jahre, die Geburtfeier unseres allverehrten General-Gouverneurs, des Herzogs von Cambridge. Das trefflich erleuchtete Theater, die gedrängte Volksmenge stimmt schon feierlich, und das Volkslied: Heil unserm Könige! läßt selbst den Oppositionsmann für heute seine bizarre Rolle vergessen. Der neue Theater-Direktor, Herr Franz von Holbein, hatte einen großen Prolog gedichtet, der mit allem ausgestattet war, was solch ein Feststück verlangen kann. Decoration, Costüm, Musik, Tanz, Rhetorik, Poesie wurden vereinigt, diese Feier zu erhöhen. Zuerst erblickte man eine ungeordnete Bühne, Vorhänge halbaufgezogen, Vorsatzstücke im Wege, Arbeiter hämmend und klappernd.

[Die Fortsetzung folgt.]